

«LIFT»: Hintergründe zum Projekt und zur Serie

Leserbriefe

# Im «LIFT» Richtung Arbeitswelt

**Eine gute Anschlusslösung oder Lehrstelle nach der obligatorischen Schulzeit ist auch für Jugendliche mit erschwelter Ausgangslage möglich. Das zeigt das Jugendprojekt «LIFT» in Menziken eindrucksvoll.**

ds. Lift-Coach David Schäfer bereitet die Jugendlichen in Kleingruppen auf die Einsätze in der Arbeitswelt vor. Seit 2012 leitet er das Projekt an der Schule Menziken und bildet die Jugendlichen mit gezielten Impulsen weiter und hilft, dass der «Knopf aufgeht». Ziel: Nach Ab-

schluss der obligatorischen Schulzeit soll der Übertritt in die Arbeitswelt erfolgreich stattfinden.

**Zugang zu Lehrstellen**

Jugendliche werden durch langfristige Praktika an die Arbeitswelt herangeführt. An sogenannten Wochenarbeitsplätzen arbeiten Jugendliche vom 7. bis 9. Schuljahr über einen längeren Zeitraum einen Tag pro Woche in regionalen Betrieben. In Modulkursen werden die Jugendlichen in Selbst- und Sozialkompetenzen gefördert sowie professionell vorbereitet und begleitet. Damit sind ungenügende Schulleistungen, mangelnde Motivati-

on und fehlende Unterstützung aus dem Umfeld plötzlich nicht mehr so wichtig. Denn in den Betrieben geht es um praktische Anforderungen, die jungen Beteiligten lernen die Arbeits- und Berufswelt kennen. Auffallend in Menziken ist die hohe Durchhaltequote und die motivierte Beteiligung. Jedes Jahr, wenn die Wochenarbeitsplätze vergeben werden, muss sich David Schäfer aus einer grossen Anzahl Bewerber/innen entscheiden: «In den letzten drei Jahren wurden bereits sechs SchülerInnen von den LIFT-Betrieben in Praktika oder Lehrstellen übernommen. Es ist ein zeitlich grosser Aufwand für mich, aber ich

sehe die grosse Chance dahinter, Arbeitswelt und Schule zusammenzubringen und daraus eine Win-Win-Situation zu schaffen.

Sind Sie interessiert? Können Sie sich vorstellen, im nächsten Schuljahr einen Wochenarbeitsplatz anzubieten? Bitte melden Sie sich direkt beim Projektleiter: David Schäfer, Schulhaus WECO, Tel.: 078 825 02 77, d.schaefer@schulemenziken.ch

**Das Wynentaler Blatt publiziert in loser Folge mehrere Beiträge mit Statements der involvierten Schüler und Verantwortlichen der beteiligten Firmen.**

**Keine Alternative zur Energiestrategie**

Von den Gegnern der Energiestrategie liest man, was alles schlecht ist an den Erneuerbaren und an der Energieeffizienz. Bislang konnte mir in vielen Gesprächen aber noch niemand eine Alternative zur Energiestrategie aufzeigen. Ich bin überzeugt, dass mit dem Zubau von erneuerbaren Energien und der Förderung der Energieeffizienz die aktuell rund 34 Prozent Schweizer Atomstrom ersetzt werden können. Garantieren kann ich es aber nicht. Was ich aber garantieren kann, ist, dass wenn wir nichts machen, wir die 34 Prozent sowieso nicht mehr haben. Wo mir die Gegner der Energiestrategie bislang immer Recht gegeben haben ist, dass es in der Schweiz in den nächsten 30 Jahren kein neues, geschweige denn zwei oder drei neue AKW geben wird, um die fünf zu ersetzen. Erstens weil kein Investor gefunden wird, zweitens weil ein AKW mehr Subventionen benötigen würde als die Photovoltaik (Siehe AKW in Hinkley Point England) um es rentabel betreiben zu können und drittens weil die Zeit fehlt, alle Bewilligungsverfahren zu durchlaufen. In 30 Jahren schreiben wir das Jahr 2047. Bis dann ist das jüngste AKW (Leibstadt) 63 Jahre alt und kaum mehr am Netz. Fakt ist also: Die Energiestrategiegegner wissen, dass in den nächsten 30 Jahren nacheinander alle fünf AKW's abgestellt werden müssen und schauen zu, wie uns der Strom ausgeht und die Auslandsabhängigkeit steigt. Und wollen dagegen nichts unternehmen? Ich sage deshalb klar Ja zum Energiegesetz, weil es ein Konzept mit einer klaren Strategie ist. Den Gegnern fehlt leider beides, sodass es keine Alternative gibt.

Ralf Bucher, Mühlaus  
Geschäftsführer Bauernverband  
Aargau, Grossrat

**Wenn die Nacht zum Tag wird**

Böju ist fortschrittlich. Das sieht man jetzt auch nachts. Es wird nicht nur gebaut und alles zugepflastert – wir sparen jetzt auch noch enorm. Die Einwohner brauchen seit neustem viel weniger Licht in ihren Häusern und Gärten, da die neusten LED-Strassenlampen alles wunderbar ausleuchten. Und diese Beleuchtung ist wie gesagt viel sparsamer als die alte. Sie braucht weniger Energie, obwohl sie viel heller ist – wunderbar, oder?! Die alten Lampen hatten ein warmes, gelbliches Licht, das die Strassen ohne Flutlicht angenehm erhellt. Eine neue leuchtet ein halbes Fussballfeld aus. Wie lange wohl die Brenndauer ist? Die alte Strassenbeleuchtung hätte bestimmt noch eine gute Weile gebrannt. Nun muss sie wohl entsorgt werden. In einigen Jahren sind die bestehenden Gestänge, die nicht ausgewechselt wurden, verrostet und alles wird ersetzt. Unter dem Strich ist da viel graue Energie, die nicht berücksichtigt wird beim Sparmanöver.

Aber egal – nun scheinen uns die taghellen Lampen ins Schlafzimmer und es gilt aufzurüsten mit Vorhängen. Wussten Sie, dass unser Schlafhormon, das Melatonin nachts produziert wird, wenn es dunkel ist? Ob wir jetzt zur Schlaftablette greifen müssen? Liebe Gemeinderäte der umliegenden Gemeinden – überlegen Sie sich gut, ob Sie all das Ihren Bürgern, den nachtaktiven Tieren und der ganzen Umwelt zumuten wollen!

Simone Grohrock, Beinwil am See

INTERVIEW MIT SARAH ROMER VOM SPITAL MENZIKEN

**Seit wann nehmen Sie am Lift-Projekt teil?**

Ab dem Juni/Juli 2014 wurde effektiv gestartet mit dem ersten Lift-Jugendlichen.

**Wieso beteiligen Sie sich am Lift-Projekt?**

Da es eine gute Gelegenheit ist, jungen Menschen den Einblick in die Berufswelt zu geben. Es gibt ihnen das Gefühl gebraucht zu werden. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen für die auszuführenden Tätigkeiten und somit wird das Selbstvertrauen und die Selbständigkeit von den Jugendlichen gefördert und gestärkt.

**Haben Sie den Eindruck, das Projekt erzielt die erhoffte Wirkung?**

Ja, es zeigt sich meist, dass die LIFT-Jugendlichen selbständiger werden und aufblühen.

**Wie begleiten Sie die Lift-Jugendlichen in Ihrem Betrieb?**

Ich gebe die Lift-Jugendlichen wenn möglich am Anfang immer der glei-



Sarah Romer: Bereichsleiterin Hauswirtschaft im Spital Menziken. (Bild: zVg.)

chen Mitarbeiterin mit, damit die Lift-Jugendliche eine Bezugsperson im Betrieb hat und weiss, an wen sie sich bei

Fragen und Unklarheiten wenden kann. Ich suche ebenfalls jede Woche das Gespräch mit dem Lift-Jugendli-

chen und erkundige mich nach dem Wohlergehen und erkundige mich nach dem aktuellen Standpunkt.

**Erkennen Sie eine Entwicklung seitens der Jugendlichen?**

Ja. Am Anfang sind diese Jugendlichen meistens eher schüchtern und zurückhaltend. Mit der Zeit werden sie meist offener, packen selbständig an und blühen immer mehr auf.

**Sind Sie aktuell mit dem Lift-Schüler zufrieden?**

Ja, die momentane LIFT-Jugendliche macht sich gut und die Fortschritte sind erkennbar.

**Welchen Effekt erhoffen Sie sich durch die Beteiligung am Lift-Projekt?**

Zum einen sicherlich, dass der Berufseinstieg für die Lift-Jugendlichen leichter fällt und eine geeignete Lehrstelle gefunden wird. Ebenfalls bietet es eine gute Plattform, das Spital Menziken auch als Lehrbetrieb zu repräsentieren, da wir in verschiedenen Bereichen Lehrlinge ausbilden.

INTERVIEW MIT NAILE JASHARI, DIE IN DER HAUSWIRTSCHAFT VOM SPITAL MENZIKEN ARBEITET

**Seit wann arbeitest du im Lift-Projekt?**

Ich arbeite seit September 2016 im Spital Menziken.

**Wie gefällt der Beruf «Hauswirtschaftspraktikerin»?**

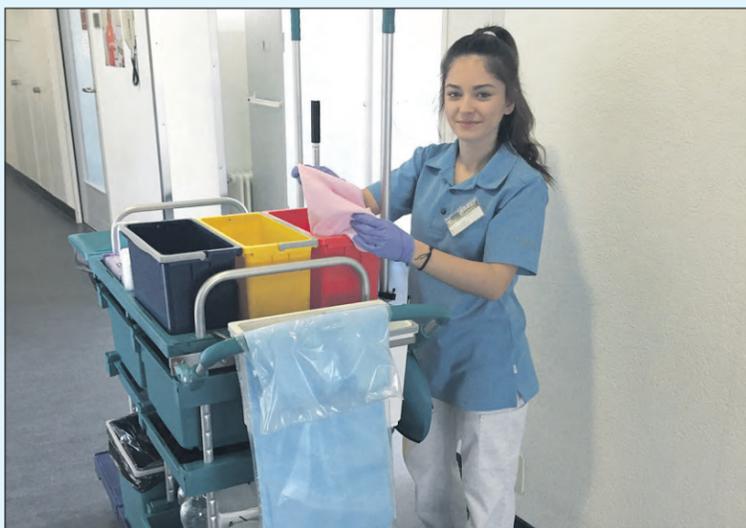
Jeden Tag mache ich dieselbe Arbeit. Ich würde gerne mehr Abwechslung haben. Zum Beispiel in der Küche oder in der Cafeteria arbeiten. In der Lehre ist die Arbeit bestimmt interessanter.

**Könntest du dir vorstellen, diesen Beruf in einer Lehre zu erlernen?**

Wenn es nicht immer dieselbe Arbeit ist, kann ich mir das vorstellen. Im Spital Menziken fühle ich mich wohl. Aber ich möchte auch noch etwas anderes ausprobieren.

**Wieso nimmst du am Lift-Projekt teil?**

Ich wollte wissen, wie es ist im Spital als Hauswirtschaftspraktikerin zu arbeiten. Ich war mir noch nicht sicher



Naile Jashari Die Schülerin der Kleinklasse Oberstufe arbeitet im Spital Menziken als Hauswirtschaftspraktikerin

in meiner Berufsentscheidung. Jetzt weiss ich, dass ich noch andere Berufe ausprobieren möchte. Ich kenne jetzt

aber das Arbeitsleben schon besser. Es macht Spass zu arbeiten und etwas Sackgeld zu verdienen.

**Was hast du durch die Teilnahme an dem Lift-Projekt über dich selber gelernt?**

Ich bin gereift und weiss wie wichtig es ist, sich zu öffnen und verantwortungsvoll zu handeln. Im Spital ist es sehr wichtig auf Hygiene und Sauberkeit zu achten. Da darf man sich keine Fehler erlauben. Die Verantwortung im Arbeitsleben ist sehr gross.

**Wenn du in 10 Jahren Chef eines eigenen Betriebs wärst, würdest du auch Wochenarbeitsplätze im Lift-Projekt anbieten?**

Ja ich würde daran teilnehmen. Die Jugendlichen sollen wissen, wie die Berufswelt aussieht. Eigene Erfahrungen zu machen ist sehr wichtig. Durch das Lift-Projekt habe ich die Chance, diese Erfahrungen zu machen und den Berufseinstieg und die Berufswahl zu erleichtern. Die Berufsentscheidung wird dadurch auch gefördert. Ich würde die Chance, die ich durch das Spital Menziken bekomme, auch den Jugendlichen anbieten.

## Energie verteuern, Verfügbarkeit gefährden, Landschaft verschandeln,

... mit Subventions-Milliarden, Lenkungsabgaben und Zwangsvorschriften für Unternehmen und Private.



Thomas Burgherr  
Nationalrat  
Präsident SVP Aargau



Daniel Knecht  
Präsident Aarg.  
Industrie- und Handelskammer



Hansjörg Knecht  
Nationalrat, Präsident  
HEV Aargau



Andreas Meier  
Grossrat CVP  
Klingnau



Lukas Pfisterer  
Grossrat  
Präsident FDP Aargau



Martin Steinacher  
Grossrat CVP  
Gansingen

Wenige profitieren, KMU und Mittelstand bezahlen. Die Schweiz verdient eine bessere und faire Energiewende!

**NEIN**  
zum Energiegesetz